

„Im Graf-Pückler-Heim wurde alles richtig gemacht“: Reinhard Lieb, Vorsitzender des Heimbeirates der Gaildorfer Senioreneinrichtung mit seiner Frau Rita. Foto: privat

Neue Perspektiven

CHANCEN IN CORONA-ZEITEN

Unsere große redaktionelle Serie vom 27.03. bis 08.05.

Kolumne

Geradeaus statt quer

Jochen Höneß
zu einer gespaltenen Gesellschaft, die wieder geeint werden muss



Corona macht viele einsam, Corona macht manche krank, Corona tötet auch. Einzig Impfstoffe helfen, doch die sind Mangelware. Wie lässt sich auf dieser deprimierenden Basis eine neue Hoffnung entwickeln?

Vielleicht hilft der Blick zurück an den Anfang der Pandemie. Das Virus war neu, niemand wusste so recht, was passieren wird. Einschnitte ins tägliche Leben, wie es sie seit dem Krieg nicht mehr gab, wurden bereitwillig hingenommen. Nachbarschaftshilfen entstanden, Omas und Opas konnten plötzlich mit Whatsapp oder Skype umgehen. Kurzum: Die Menschen zogen an einem Strang, um die Älteren und Kranken zu schützen.

Ein gutes Jahr später ziehen Demonstranten durch Schwäbisch Hall und andere Städte, geben wissenschaftsfeindlichen Unsinn von sich, diffamieren andere im Kampf gegen frei ersonnene Feinde, pfeifen auf Abstandsgebote und tragen somit zur Verbreitung des Virus bei.

Dass es so weit kommen konnte, hat seine Ursache auch in einer zunehmend kraftlosen politischen Führung, die es nicht mehr schafft, die Menschen für eine gute Sache zu einen, die Versprechen nicht einhält, die vielen Hoffnung nimmt.

Genau hier liegt aber der Ansatz für eine neue Perspektive: Es gilt, den Blick aufs große Ganze zu richten, den Menschen bewusst zu machen, dass es nun einer weiteren Kraftanstrengung bedarf, um bis zum Erreichen einer gewissen Impfquote eine exponentielle Ausbreitung des Virus zu verhindern. Das kann, das muss gelingen. Und das muss Anlass sein, als Gesellschaft wieder zusammenzufinden. Gemeinsam geradeaus statt quer: So sieht die neue Perspektive aus, die sich viele wünschen. Und die es dringend braucht.

Auf einem langen Weg

Pandemie Das Neue soll das Alte sein: In den Seniorenheimen hofft man auf die Rückkehr zum normalen Miteinander. Der Gesetzgeber aber hinkt hinterher – eine Momentaufnahme. Von Richard Färber

Wenn Verordnungen und Erfahrungen kollidieren, kann's Frustbeulen geben. Die Senioren- und Pflegeheime in Baden-Württemberg wissen ein Lied davon zu singen. Die Impfteams sind längst abgezogen, der Großteil der Bewohner ist immunisiert, gegessen werden aber muss auf den Zimmern. Anderswo, hört man, ist das nicht so: An Ostern berichtete die „Süddeutsche Zeitung“ über ein Altenheim im Freistaat Bayern, in das „nach schrecklichen Wochen das Leben (...) zurückkehrt“: man trifft sich zum Tanztée, der Besuchshund schaut wieder vorbei und neulich gab's sogar einen Vortrag.

Das also wäre die Perspektive: Normalität. Und das ist der Stand im Land: Anfang der Woche gibt das Sozialministerium einige Änderungen der Corona-Verordnung bekannt, die in Teilen auch die Seniorenheime betreffen. Den Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts (RKI) folgend werde man stationären Einrichtungen mit einer Durchimpfungsrate von 90 Prozent der Bewohner wieder mehr Besuche ermöglichen.

Auch zum Fall „Mühlehof“ gibt's einen Absatz. Das Seniorenheim im Landkreis Lörrach war gegen die angeordnete Schließung seiner Cafeteria erfolglos durch die Instanzen gezogen, die Klage liegt jetzt beim Bundesverfassungsgericht. In der Sache ist trotzdem Bewegung: Der Verwaltungsgerichtshof hat unter Berücksichtigung der neuesten Erkenntnisse des RKI eine Ausnahmege-

nehmigung per Vergleich in Aussicht gestellt (*wir haben berichtet*).

Das Land werde dem weitestgehend zustimmen, teilt das Sozialministerium am Montagabend mit. Es gelte „das Bedürfnis älterer geimpfter Menschen nach Normalisierung genauso im Blick zu behalten wie alle Erkenntnisse des Gesundheitsschutzes“.

So ein Vergleich sei eigentlich „eine miese Nummer“, sagt Matthias Rebel, Geschäftsführer des Graf-Pückler-Heimes in Gaildorf. Die anderen Senioreneinrichtungen haben nämlich nichts davon: ein Vergleich gilt nur zwischen den Beteiligten. Es stellt sich also die Frage, was die „weitestgehende Zustimmung“ für das Graf-Pückler-Heim bedeutet. Dort wurden die Gemeinschaftsräume just geschlossen, als die erforderliche Durchimpfungsrate erreicht war. „Da hat's dann jemand gemerkt“, sagt Rebel.

Sechs Bewohner sind nicht geimpft

Zum Graf-Pückler-Heim gehört der Wohnbereich Graf-Gottfried-Stift, in dem 49 Menschen leben, sowie das räumlich getrennte Pflegestift mit 46 Bewohnern, die sich in zwei Wohngruppen frei bewegen können. Und nur jeweils drei Personen sind nicht geimpft. Beim Personal – das Graf-Pückler-Heim beschäftigt 120 Menschen – liegt die Impfquote bei 50 Prozent. In anderen Einrichtungen sehe es ähnlich aus, sagt Rebel. Bemerkenswerterweise sei es vor allem das pflegerische Personal, das Impfungen sehr distanziert betrachtet.

Das Graf-Pückler-Heim ist relativ unbeschadet durch die Pandemie gekommen. Kurz nach deren Ausbruch sei im März 2020 eine Bewohnerin positiv getestet worden, berichtet Rebel. Ein ausgeklügeltes Hygienekonzept sorgte dafür, dass es dabei blieb.

Erst die dritte Welle schwappte dann auch in das Pflegestift. Drei geimpfte Personen wurden dort positiv getestet. Eine Frau zeigte Rebel zufolge leichte Symptome und schwere Verunsicherung, und kam deshalb kurzzeitig ins Krankenhaus. Die anderen Infizierten seien hingegen nahezu symptomlos, „ohne Test wüssten sie gar nichts davon.“ Sie wurden unter Quarantäne gestellt, die Mitarbeiter des Wohnbereiches müssen sich nun täglich testen lassen, weitere Maßnahmen hat das Gesundheitsamt nicht angeordnet.

Das Graf-Gottfried-Stift blieb corona-frei. Dass der Gemeinschaftsbereich geschlossen werden musste, ist deshalb auch kaum vermittelbar. „Das versteht kein Mensch“, sagt Rebel. Er hat sich kürzlich mit Reinhard Lieb zusammengesetzt, dem Vorsitzenden des Heimbeirates, und ihm die verwickelte Rechtslage erklärt.

Der 86-jährige Optikermeister im Ruhestand lebt mit seiner ein Jahr jüngeren Ehefrau Rita seit neun Jahren im Graf-Gottfried-Stift und findet, dass zumindest im Graf-Pückler-Heim alles richtig gemacht wurde. Dass es nach März 2020 keine weiteren Infektionen gegeben habe, beweise auch, dass die eingeleiteten Maßnahmen richtig waren und dass

es gut war, sich daran zu halten, sagt er: „Mir wäre es peinlich, wenn ich das Virus einschleppen würde, und den anderen geht es genauso.“

Auch die Schließung der Gemeinschaftsräume habe man akzeptiert. „Uns trifft das nicht. Wir haben einander, wir essen seit Jahrzehnten immer zusammen“, sagt Lieb über sich und seine Frau. Alleinstehende aber, die sonst mit anderen zum Essen an einem Tisch sitzen, „vermissen das sehr“. Rebel bestätigt: „Das ist eine Belastung. Man merkt ganz deutlich, wie das aufs Gemüt wirkt. Manche werden depressiv.“

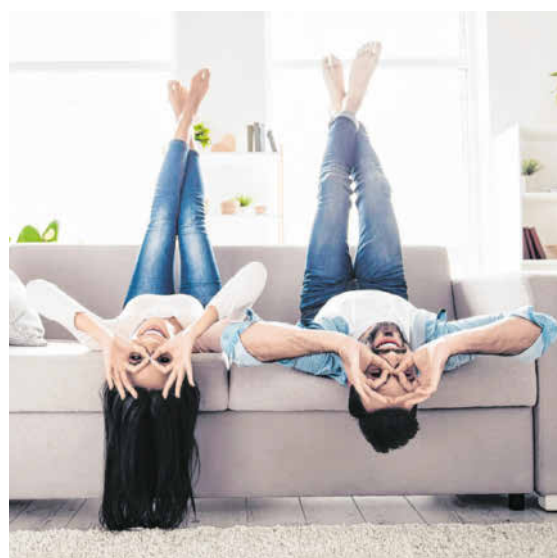
Mit gemischten Gefühlen

Lieb hat die Nachricht vom Vergleich mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Die Erkenntnisse des RKI, auf denen das Angebot des VGH basiert, seien schließlich erst wenige Tage alt, sagt er. Gleichwohl ist er optimistisch: In 14 Tagen, drei Wochen, schätzt Lieb am Montag, werde man sich wieder zum gemeinsamen Essen treffen können. Am Dienstag, der Bund hat gerade neue Corona-Maßnahmen angekündigt, kommt er freilich wieder ins Zweifeln.

Wahrscheinlich behält er trotzdem recht. Auf Anfrage bestätigt das Sozialministerium zwar, dass der Vergleich vorerst nur für Mühlehof gelte, ergänzt aber, dass er „gegebenenfalls“ auch Auswirkungen auf andere Einrichtungen haben werde. Die Regeln würden in den nächsten Tagen rechtssicher angepasst. Eine Beule weniger.

Neue Perspektiven

Ab 27.03. die große Serie mit vielen Tipps lesen!



Lesen Sie in unserer sechswöchigen Serie, welche Chancen Corona mit sich bringt.

FOLGENDE THEMEN ERWARTEN SIE:

Zurück aufs Land.

Führt das Homeoffice zu einer Bewegung zurück aufs Land?

Die Zukunft des Reisens.

Findet ein Umdenken statt, das auch der Umwelt zugutekommt?

Telemedizin stark im Kommen.

Wird die Online Sprechstunde die neue Normalität?

Darüber hinaus lesen Sie in Ihrer Tageszeitung täglich, was in Ihrer Nachbarschaft, Ihrer Region, in Deutschland und in aller Welt passiert.